

**[s.n.]**

Autor(en): **Kamensky, Marian**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schützt die Kinder vor der Schule

14  
Nebelspalter  
September  
2008

Die Lage ist ernst: Unsere Volksschule ist am Ende. Die Kuschelpädagogik hat versagt. Leistung zählt nicht mehr, es gibt Drogenprobleme, Aggressionen, Gewalt und Verwahrlosung, und das alles wegen der katastrophalen Schule – sagt SVP-Präsident Toni Brunner. Eine bestechende Analyse. Und Brunner muss es wissen, denn er ist selbst ein Absolvent der Volksschule, hat also am eigenen Leib erlebt, was die staatlich kontrollierte Katastrophenschule mit einem freiheitsliebenden Bub im schönen Toggenburg Übles anstellen kann. Heute muss Brunner sein Brot elendiglich als Politiker verdienen. Ein Jammer.

Zum Glück hat er es gemerkt. Er und seine Partei fordern jetzt eine radikale Umkehr. Erstens: Zucht und Ordnung. Wer nicht pariert, fliegt raus, die SVP hat gezeigt, wie man's macht.

Zweitens: Keine Harmonisierung der Volksschule. Das ist konsequent: Für Harmonie hatte die Partei noch nie etwas übrig. Der Begriff existiert gar nicht im SVP-Wortschatz. Also am besten gleich die Finger davon lassen. Denn stellen Sie sich vor: Man müsste sonst die Harmonisierung der Volksschule inhaltlich diskutieren. Ich meine, das diskutieren, was wirklich geplant ist und nicht das, was SVP-Oberschulmeister Ulrich Schlüer so herumerzählt. Aber das versteht ja niemand. Wir haben ja alle nur die staatliche Katastrophenschule besucht.

Drittens: Kein Hochdeutsch in den ersten Kindesjahren. Das verlangt zwar HarmoGar nicht, aber das ist egal. Mundart ist immer gut. Reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist, auf die Gefahr hin, dass in Bern und Graubünden einige SVPLer nicht verstehen, was der Parteipräsident in seinem Toggenburger Dialekt gesagt hat. Hochdeutsch lernen können die Kinder ja mit dem Fernsehprogramm von RTL und ProSieben.

Und viertens: Kein obligatorischer Kindergarten. Das ist nachvollziehbar, denn es geht – aufgepasst – um die Freiheit des Einzelnen, das höchste Gut also. Der Staat

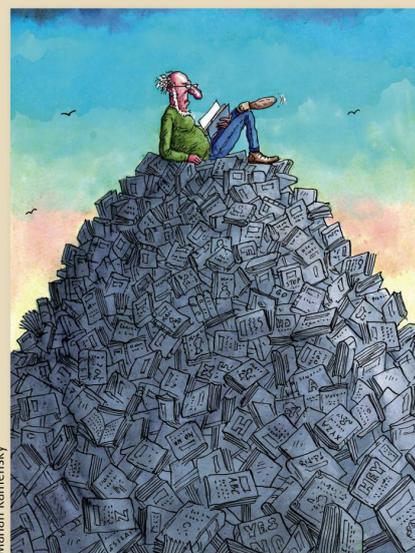
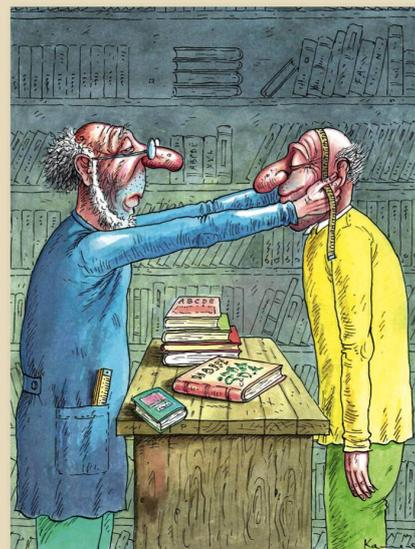
soll sich raushalten aus der Erziehung der Kleinen, sonst geht es schief. Denken Sie an all die Generationen, die durch den Kindergartenbesuch schon zugrunde gerichtet wurden. Sie und ich gehören dazu – und Toni Brunner. Der Schaden ist immens.

Noch hat die SVP ihre Bildungspolitik nicht ganz zu Ende gedacht. Sie ist quasi auf halbem Weg stehen geblieben. Denn wenn der Kindergarten den Jüngsten nur Schaden zufügt, warum ersparen wir die Schule nicht gleich allen Kindern? Mehr noch: Wir schützen sie vor der Katastrophenschule. Eigenverantwortung, keine Vorschriften, die Freiheit des Einzelnen, So einfach ist es: Alle Eltern entscheiden selbst, ob sie ihre Kinder in die Schule schicken wollen. Alle können ihnen beibringen, was sie wollen. Und wenn die Kinder zuhause bleiben, spart der Staat Geld und die Mütter kämen schon gar nicht auf die Idee, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

So ist allen gedient. Eine runde Sache. Fast schon harmonisch.



Chantal Galladé ist SP-Nationalrätin des Kantons Zürich und Mitglied der parlamentarischen Bildungskommission (WBK). Sie schliesst in diesen Tagen ihr Studium in Politik- und Erziehungswissenschaften ab.



Marian Kamensky